

Interview mit Historiker Wolfgang Schieder

„Hitler hat Mussolini immer bewundert“

Adolf Hitler hatte sich in seinem Bemühen, die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht zu führen, schon seit 1920 am Vorgehen des italienischen Diktators Benito Mussolini orientiert und wollte ihn als Mentor gewinnen. Das sagt der 1935 in Königsberg (heute Kaliningrad) geborene Historiker Wolfgang Schieder. Schieder hat unter anderem an den Universitäten Trier und Köln Neuere Geschichte gelehrt und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der vergleichenden Faschismusforschung sowie der deutschen und europäischen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Interview mit ihm ist Ende Oktober 2022 im Zusammenhang mit einem Vortrag an der Volkshochschule Duisburg entstanden (siehe Kasten Seite: 27). Darin erläutert Schieder auch, warum er sich seit seiner Emeritierung so intensiv mit diesen beiden Diktatoren befasst.

Auf dem Titel Ihres jüngsten Buches nennen Sie Adolf Hitler den politischen Zauberlehrling Benito Mussolinis. Wieso ist Hitler für Sie ein Zauberlehrling?

Es ist ein wenig anders gedacht als in dem Gedicht von Goethe, sonst würde das sachlich nicht stimmen. Das Wort Zauberlehrling hat mir deshalb so gut gefallen, weil Hitler zunächst von Mussolini gelernt hat. Später jedoch war Hitler der Überlegene und in dem Fall war es Mussolini, der den Geist nicht mehr in die Flasche hineinbekam.

Wieso wollte Hitler überhaupt von Mussolini lernen, was hat ihn so fasziniert?

Als Hitler 1919 anfang, ähnlich wie Mussolini eine Bewegung ins Leben zu rufen, hatte er anfangs gar keine richtige Idee, worauf er damit hinauswollte. Das änderte sich nach dem Marsch auf Rom am 28. Oktober 1922, mit dem Mussolini in Italien die Macht ergriff. Da kam Hitler schlagartig die Idee: Das kann ich auch machen. Seitdem hat er sich darum bemüht, Mussolini als Mentor zu gewinnen, zunächst allerdings ohne Erfolg. Dabei hatte Hitler Mussolini erst einmal missverstanden. Er hatte gedacht, es handele sich bei dem Marsch um einen Putsch. Doch Mussolini hatte diesen Putsch nur vorgetäuscht und seine Kohorten bis an die Stadtgrenze Roms marschieren lassen. Aus dieser Position heraus verhandelte er mit dem König, der ihn dann zum Ministerpräsidenten ernannte. Diesen Zusammenhang hat Hitler erst begriffen, nachdem 1923 sein eigener Putschversuch scheiterte. Nun verstand er, dass er sich erst mit den konservativen Eliten einigen musste, um an die Macht zu kommen.



Mussolini und Hitler in Berlin, 1937

Was hat Hitler noch von Mussolini gelernt?

Die Massenbewegung etwa, die Hitler bis 1933 aufgebaut hat, war genauso strukturiert wie die faschistische Bewegung in Italien. Sie hatte einen politischen Arm, die PO, und einen militärischen, die SA (Sturmabteilung). Da hat Hitler Mussolini ebenfalls nachgeahmt. Hitler bezeichnete Mussolini bis an sein Lebensende als seinen Freund und bewunderte ihn immer. Als Person, als tatkräftigen Politiker, als Führer.

Wie ist es mit der Ideologie?

Um den Punkt der Ideologie geht es bei dieser Frage weniger, denn Mussolini hat immer wieder betont, dass er gar keine Ideologie habe. Seine Ideologie sei die Tat, die Aktion – italienisch: Azione. Bis 1932 war das im Grunde so. Auch danach blieb Ideologie für Mussolini relativ unwichtig. Ein deutlicher Unterschied zu

Hitler: Dessen Antisemitismus und die Lebensraumideologie waren Elemente, die bei Mussolini in dieser Form nicht vorhanden waren.

Welche Unterschiede halten Sie darüber hinaus für wichtig?

Die Bedingungen waren in Italien und in Deutschland andere, etwa was die wirtschaftliche oder militärische Macht, die Ausrüstung, betraf. Deutschland war ein reicheres Land als Italien und Hitler konnte in Deutschland ganz andere Kräfte mobilisieren, als Mussolini es in Italien konnte. Das war ein enormer Unterschied, weil Hitler somit militärisch und wirtschaftlich rasch viel stärker werden konnte, als Italien es jemals war. Hitler hatte es ebenfalls leichter, weil es in Deutschland keinen Monarchen mehr gab, sondern nur einen sehr alten Reichspräsidenten. Das war ein gravierender Unterschied, der es Hitler ermöglichte, seine Macht schnell auszubauen, nachdem am 2. August 1934 Reichspräsident Hindenburg starb.

Hat sich Mussolini denn umgekehrt von Hitler ideologisch beeinflussen lassen?

Ideologisch konnte Mussolini sich nicht richtig beeinflussen lassen, weil seine politischen Möglichkeiten an der Stelle vom König begrenzt wurden. Was das Thema Eroberungskriege angeht, meinte Mussolini aber von Hitlers Vorgehen in Österreich, der Tschechoslowakei und in Polen lernen zu können. Er ist dann in Griechenland und Albanien eingefallen.

Zum Stichwort Kolonialismus: Mussolini hat auch in Afrika Krieg geführt, hatte das Einfluss auf Hitler?

Nein, eigentlich kaum. Hitler hatte seine »



Wolfgang Schieder, Historikertag Göttingen, 2014

» eigenen berüchtigten Ideen vom Lebensraum im Osten. Das waren ideologische Vorstellungen, die er unabhängig von Mussolinis Kriegen definiert hat. Allerdings hat Hitler den Einfall des großen Heers in Äthiopien 1935 sehr begrüßt und befürwortet. Er war der einzige Politiker Europas, der Mussolini darin unterstützt hat, weil dieser imperialistische Überfall seinen Gedanken entsprach.

Wie sind Sie persönlich dahin gekommen, sich mit diesen beiden Diktatoren so eingehend zu beschäftigen und sie zu vergleichen?

Durch einen Zufall bekam ich 1965 ein Stipendium und ging für mehrere Jahre zum Deutschen Historischen Institut nach Rom. Seitdem war ich jedes Jahr längere Zeit in Italien. Und in den 1960er Jahren wurde das Thema Nationalsozialismus in Deutschland noch sehr monokausal unterrichtet. Meine Grundüberlegung dazu war damals, dass eine Diskussion über die Einzigartigkeit des Nationalsozialismus nur geführt werden könne, wenn man einen Vergleich zieht. Und der italienische Faschismus schien mir dem NS-Regime am ähnlichsten gewesen zu sein. Diesen Ausgangspunkt habe ich mit den meisten Italienforschern oder Forschern zur NS-Diktatur in Deutschland gemein.

Wie wurden Ihre Bücher dazu in Italien rezipiert?

Das ist leider eine Frage, die ich gar nicht richtig beantworten kann, weil sie wenig rezipiert wurden. Das lag unter anderem an Sprachkenntnissen, aber auch an der Erinnerungskultur der Italiener nach 1945. Sowohl auf der politisch rechten

als auch auf der linken Seite wollte man möglichst wenige Bezüge zum Nationalsozialismus herstellen. Der führende Mussolini-Biograf Renzo De Felice hat einmal gesagt, man würde dann Italien in den Holocaust hineinziehen, und das wollte er verhindern. De Felice war eher ein Rechter. Auf der Linken war man vor allem damit beschäftigt, sich mit dem Widerstand gegen den Faschismus zu beschäftigen, aber nicht mit dem Faschismus selbst und schon gar nicht mit einem Vergleich zu Deutschland. Eine solche Entwicklung gab es erst in den vergangenen Jahren, zumindest bei den Historikern.

Das heißt, die italienische Sichtweise auf den Faschismus hat sich in letzter Zeit verändert?

Zumindest bei Historikern, ja. Unter anderem auch, weil es einige italienische Historiker gab, die in der Schweiz, in England, in Deutschland und in Amerika waren, geblieben sind und von dort aus eine vergleichende Forschung betrieben haben. Das war sehr wichtig. In der italienischen Öffentlichkeit oder auch in Schulen oder Universitäten ist dies aber noch nicht so stark angekommen.

Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang den Erfolg der Partei der neuen italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni?

Auf diese Frage habe ich schon gewartet.

Diese Frage stellen sich jetzt viele.

Ich halte den Wahlerfolg für nicht so dramatisch und stehe damit in Übereinstimmung mit allen deutschen und italienischen Freunden und Kollegen in Italien. Sie wird nicht so wahnsinnig viel anders machen. Sie kann im Hinblick auf Europa und im Hinblick auf die NATO auch gar nicht viel ändern. Ich gehe davon aus, dass Meloni keine feste Ideologie hat und auch ihre Anhänger und sogenannten Parteimitglieder nicht. In Italien gibt es keine gefestigten Parteien und Bewegungen, sondern eigentlich nur oligarchische Führer. In der vorletzten Legislaturperiode in Italien hat ein Drittel der Abgeordneten die Fraktion gewechselt. Stellen Sie sich das mal in Deutschland vor. Das wäre hier undenkbar. Meloni wird zudem große Schwierigkeiten in ihrer Koalition haben, mit Silvio Berlusconi und Matteo Salvini. Also ich glaube nicht,

dass sich da dramatisch viel ändern wird.

Na dann hoffen wir, dass Sie Recht behalten.

Darüber würde ich gern mit Ihnen eine Wette abschließen. Giorgia Meloni hat sicherlich ideologische Vorstellungen, sie kommt ja aus der neofaschistischen Jugendbewegung. Aber in der italienischen Politik spielt Ideologie weniger eine Rolle als zum Beispiel persönliche Beziehungen, Interessen oder die Herkunft aus Nord- oder Süditalien.

Haben Sie aktuell Themen, an denen Sie weiterforschen?

Ich habe gerade eine kleine Hitler-Biografie von 250 Seiten beim Verlag abgeliefert. Da kommt natürlich Mussolini auch wieder vor.

Warum lässt Sie die Beschäftigung mit diesen beiden Diktatoren nicht mehr los?

Für meine Generation war das eben das beherrschende Thema. Die Generation vor uns war die des Dritten Reiches. Daher haben wir uns als Historiker darum bemüht, die Hintergründe aufzudecken. Die geraten ja auch häufig in Vergessenheit in Deutschland, daher muss man sich immer wieder aufs Neue auch mit Hitler beschäftigen.

Besteht auf der anderen Seite auch die Gefahr, dass sich die Gesellschaft aus der eigenen Verantwortung stiehlt, wenn sie den „bösen Hitler“ stark in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit stellt?

Ja, das ist möglich. Aber Sie wissen auch, dass es bei uns immer wieder rechte Bewegungen gibt, denen man in irgendeiner Form etwas entgegensetzen muss. Als Historiker kann man dagegenschreiben. Das ist immer wieder nötig. Und natürlich ist Hitler bekannt, aber in manchen Aspekten eben auch nicht. In meinem kleinen neuen Buch habe ich auch die imperialen Aspekte hervorgehoben, die der Nationalsozialismus in den besetzten Ländern verfolgt hat. Damit will ich darauf hinweisen, dass dieses Thema ein europäisches Problem war und ist, dem man entgegentreten muss. Davon bin ich überzeugt. ■

**Die Fragen stellten
Dr. Dennis Riffel und
Liane Czeremin.**

RAG Rhein-Ruhr West: Neue Online-Vorträge mit Thomas Roth, Bernd Faulenbach und Wolfgang Schieder

Prof. Dr. Wolfgang Schieder referierte im Rahmen einer Vortragsreihe im Oktober 2022 zu Mussolinis Marsch auf Rom 1922 und zur Machtergreifung Hitlers in Deutschland gut zehn Jahre später (GVFD Zeitschrift 113). Der Vortrag wurde von der Regionalen Arbeitsgruppe Rhein-Ruhr West mit dem Sprecher Wolfgang Braun in Kooperation mit der Volkshochschule (VHS) Duisburg und weiteren Mitveranstaltern organisiert. In diesem Kontext entstand das obige Interview.

Auch für die Jahre 2023 und 2024 ist ein Vortragsprogramm für die VHS Duisburg in Vorbereitung. Da es online übertragen wird, können sich Interessierte aus ganz Deutschland für die Teilnahme anmelden. Im ersten Halbjahr 2024 wird mit Bezug auf den 75. Jahrestag des Grundgesetzes die Geschichte der Demokratisierung des europäischen Kulturraumes ins Zentrum gestellt. In diesem Jahr wird hingegen verschiedenen Fragestellungen nachgegangen, die mit den Vorgängen in Osteuropa verbunden sind. Auch Wolfgang Schieder konnte erneut für einen Vortrag gewonnen werden. Hier die schon feststehenden Termine:

6. März 2023, 20:00 Uhr:

Der ehemalige ARD-Korrespondent in Moskau **Thomas Roth** spricht zu dem Thema: **Russland – woher, wohin? Wie der Putinismus den Traum von Freiheit in den Krieg führte und warum.**

8. Mai 2023, 20:00 Uhr:

Der Historiker und ehemalige Vorsitzende von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. **Prof. Dr. Bernd Faulenbach** referiert unter dem Titel: **Wider den reinen Präsentismus – die deutsche Erinnerungskultur in der Bewährungsprobe.**

4. September 2023, 20:00 Uhr:

Der Historiker **Prof. Dr. Wolfgang Schieder** gibt eine Einführung zum Thema: **Überlieferte Kampfbegriffe und tagespolitische Feindbestimmungen.**

Die Teilnahme ist in allen Fällen kostenfrei, eine Anmeldung bei der VHS Duisburg aber erforderlich: [j.sosic\(at\)stadt-duisburg.de](mailto:j.sosic(at)stadt-duisburg.de).
Ein Teilnahme-Link wird rechtzeitig zugeschickt.

Literaturhinweise:



Schieder, Wolfgang: **Adolf Hitler – politischer Zauberlehrling Mussolinis.**
De Gruyter, Oldenbourg 2017
ISBN 978-3-11-052646-2 · 34,95 €

Schieder, Wolfgang: **Ein faschistischer Diktator. Adolf Hitler – Biografie.**
wbg Theiss, Darmstadt 2023
ISBN 978-3-8062-4569-1 · 29,00 €

www.gegen-vergessen.de



MIGRATIONS GESCHICHTEN

Besuchen Sie den Blog von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.: migrations-geschichten.de